

Mythos Karl d'Ester

Heinz Starkulla und Hans Wagner haben Karl d'Ester zu seinem 100. Geburtstag 1981 als „Pionier der Zeitungswissenschaft“ gefeiert. Beide haben von der „tiefen Menschlichkeit“ und dem „hohen Ethos“ d'Esters gesprochen und davon, dass „diese junge Wissenschaft ihr Ansehen in der Praxis ebenso wie im internationalen Austausch“

ganz wesentlich dem Münchener Institutsgründer zu verdanken habe. Natürlich dient die Berufung auf die Väter immer auch der Legitimation der eigenen Arbeit. Die Bedürfnisse der aktuellen Wissenschaftsgeneration entscheiden, wer als Vordenker auf den Sockel gehoben wird. Hans Bohrmann und Arnulf Kutsch sind im gleichen

Jahr wie Starkulla und Wagner zu einem ganz anderen Ergebnis gekommen. Karl d'Ester sei „nach seinem Tode 1960 kaum mehr wissenschaftlich gewürdigt, geschweige denn gelesen worden“. Auf welche Argumente stützen sich d'Esters „Schüler und Enkelschüler“, wenn sie ihn zum „Klassiker“ und „Mythos“ machen?

Der Visionär

Der Durchbruch zu weltweiter wissenschaftlicher Anerkennung gelang Karl d'Ester 1926. Konrad Adenauer, Oberbürgermeister der Stadt Köln, holte ihn als „bedeutendsten deutschen Fachvertreter der Zeitungskunde“ in den Planungstab der ersten internationalen Presse-Ausstellung. Für die PRESSA sollte Karl d'Ester eine kulturhistorische Abteilung aufbauen, einen Abriss durch die deutsche zeitungskundliche Tätigkeit präsentieren.



Logo der Presseausstellung von 1928. Quelle: Sammlung d'Ester

Das bedeutete zwar mühevoller Kleinstarbeit, aber diese entsprach d'Esters Sammel Leidenschaft und machte ihn darüber hinaus in der Öffentlichkeit als Pressehistoriker bekannt. D'Ester regte außerdem einen zeitungswissenschaftlichen Kongress im Rahmen der PRESSA an. Da ihm die Organisation zufiel, stand er auch hier als international agierender Fachmann und Visionär im Rampenlicht. Mit der Eröffnung der PRESSA wurde d'Ester über Fachkreise hinaus zum „Star“. Das Medienecho verstärkte den Mythos.

D'Ester selbst hatte dies offenbar vorausgesehen. In die PRESSA-Festmappe schrieb er: „Die für 1928 geplante Zeitungsausstellung kann in mancher Hinsicht ein Markstein werden. Es ist das erste Mal, dass der Versuch

gewagt wird, die Weltpresse in all ihren zahllosen Beziehungen zum kulturellen und politischen Leben, zur Technik der Nachrichtenvermittlung, zum Verkehr und zum Druckgewerbe anschaulich darzustellen. Eine Schau von solchem Ausmaße (...) hat es bislang auf der Welt noch nicht gegeben. So kühn der Gedanke, so verlockend die Aussicht, hier auf dem alten Kulturboden am Rhein einmal alle die Stimmen zum Klingen zu bringen, die bisher so oft disharmonisch getönt, im Sinne der Versöhnung der Völker die Presse aller Zungen zu einem friedlichen Wettbewerb einzuladen, so schwierig erscheint für den Kenner der Verhältnisse seine Ausführung.“



Die PRESSA fand in den Kölner Messerschallen am Rheinufer statt. Quelle: Sammlung d'Ester

Vater der „Zeitungswissenschaft“

Verität – der Wahrheit. Unter diesem Leitspruch erschien am 15. Januar 1926 die erste Ausgabe der „Zeitungswissenschaft“ – gegründet von Karl d'Ester und Walther Heide, Jugendfreund d'Esters und später omnipotenter Protagonist der NS-Zeitungswissenschaft. Die Gründung der ersten Fachzeitschrift war ein Meilenstein auf dem Weg zur Institutionalisierung der jungen Disziplin. Dass d'Ester dem Blatt einen hohen Stellenwert einräumte, zeigt der von ihm ursprünglich angelegte Titel: „Die Weltpresse“ sollte das Organ eigentlich heißen. Dagegen sperrte sich jedoch der Verleger.



Tafelblatt der ersten Nummer der „Zeitungswissenschaft“

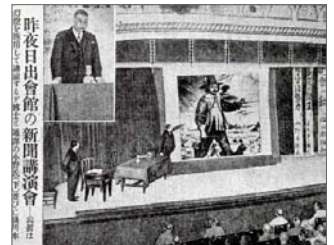


Für Karl d'Ester blieb der Name „Zeitungswissenschaft“ stets nur eine „Verlegenheitslösung“. Aber auch unter weniger dogmatischem Namen wurde die Zeitschrift in Fachkreisen begeistert begrüßt und avancierte schnell zum Mitteilungsblatt der deutschen Institute. Ihr Titel wurde als programmatisch für die neue Disziplin gewertet. Nun war auch ein Forum geschaffen, das die zeitungswissenschaftliche Debatte allmonatlich um weltweite Perspektiven erweiterte. Stets stand im Licht des Ruhmes Karl d'Esters: der Vater der „Zeitungswissenschaft“, Advokat des internationalen Fachausstausches. Walther Heide blieb in seinem Schatten zurück – dabei war er im 19jährigen Erscheinungszeitraum doch der eigentliche Blattmacher und prägte Stil und Inhalt der Zeitschrift.

Der Weltmann

Es war vor allem d'Esters rege Reisetätigkeit, die den Ruf des Münchener Instituts weit über die Landesgrenzen hinaus trug. Auf zahlreichen Besuchen und Exkursionen hatte er bald enge Kontakte zu allen Instituten Europas und stets den Fachkollegen mit Rat und Tat zur Seite stehend. Der Anlass zu d'Esters beruflich wichtigster Reise ergab sich 1929 im Anschluss an die PRESSA.

Hideo Ono, japanischer Zeitungswissenschaftler, lud d'Ester zur Gründungsfeier des zeitungswissenschaftlichen Instituts ein, das Ono an der kaiserlichen Universität Tokio aufbaute. D'Ester, der mit Ono schon zuvor befreundet war, nahm die Einladung gerne an. Er reiste nach Tokio, hielt eine kurze Festrede und verlängerte seinen Aufenthalt, um die deutsche Abteilung von Onos Institutsbibliothek zu organisieren.



Gastvorlesung in Japan über die deutsche Presse in Kyoto. Quelle: Sammlung d'Ester

Zu Hause bejaulte die „Zeitungswissenschaft“ Gastvorträge in Kyoto, Sendai und auf dem japanischen Soziologentag in Nagoya. Zurück kehrte der Weltmann d'Ester mit kistenweise fernöstlichem Archivmaterial und mit dem Ruf als Experte für das japanische Zeitungswesen, dem er durch zahlreiche Publikationen Nachdruck verlieh.



Karl d'Ester bei der Redaktion einer Studentenzeitung in Tokio (1929). Quelle: Sammlung d'Ester

Der väterliche Freund

Obwohl die Studienbedingungen am Münchener Institut durch mangelhafte Ausstattung und knappe Finanzressourcen erschwert waren, wirkte das Studentenleben unter d'Esters Obhut durchaus idyllisch. Zum Studienalltag gehörten Ausflüge zur Römerschanze nach Grünwald, Vorträge von Praktikern aus dem Journalismus und Redaktionsbesuche.

Wenn d'Ester die Studenten zu seinen legendären Faltbootfahrten einlud, gab es Gelegenheit, mit dem Professor zu sprechen. Die Kollegialität und das gute Verhältnis zu seinen Studenten zeigt auch die Zahl der Promotoren, die Karl d'Ester betreute: etwa 400.

Hans Jungermann, von d'Ester als „einer der eifrigsten Mitarbeiter“ bezeichnet, erinnert sich an die Zeit, als das Institut 1933/34 die lang ersehnten Räume im Südhof der Universität erhielt: „Der Südhof der Uni war für viele Jahre die Heimat einer Schaar von Film- und Rundfunk-Fanatikern (...). Für uns „Südhof-Leute“ war das eine wirklich schöne und gewinnbringende Zeit, an die wir immer gern zurückdenken. Und jeder von uns, ob er nun Programmgestalter beim Rundfunk geworden ist, oder ob er Schriftleiter wurde, denkt dankbar zurück an die Jahre bei Professor d'Ester.“



Studenten gratulieren ihrem Professor zum Geburtstag. Quelle: Nicholas d'Ester



Karl d'Ester ordnet und sichtet Zeitungen. In der Mitte: Ise Kämpfel-Schickmann, später Mitarbeiterin der „AZ“ („Ponkie“). Quelle: Starkulla/Wagner 1981, Blatt 6